

Determinanten des Ausbildungserfolgs bei Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund

Analysen zur sozialen Ungleichheit im Kontext der beruflichen Bildung konzentrierten sich bislang u.a. auf die Zugangschancen zu Ausbildung und Erwerbsarbeit. Dementsprechend standen die Übergänge *zwischen* den verschiedenen Etappen der Bildungs- und Erwerbsbiografie im Vordergrund. Dagegen liegen nur relativ wenige Informationen vor, in welchem Ausmaß sich Ungleichheit *innerhalb* einer bestimmten Bildungsphase manifestiert. Trägt die Bildungsetappe zum Abbau von sozialer Ungleichheit zwischen den Teilnehmern bei, oder bleiben eingangs bestehende Ungleichheiten erhalten bzw. verstärken sich sogar? Der Beitrag geht dieser Frage in Hinblick auf die vollqualifizierende Berufsausbildung nach. Untersucht wird, unter welchen Bedingungen Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund beruflich qualifiziert werden und zu welchen Ergebnissen die Ausbildung führt, im Hinblick auf den Ausbildungsabschluss und die Verwertung der Ausbildung. Es soll erkundet werden, ob zwischen den beiden Gruppen *Differenzen* in den Ausgangs- und Durchführungsbedingungen der Berufsausbildung bestehen, die sich auf den Verlauf dieser Bildungsphase bzw. auf den Bildungserfolg auswirken und somit zu einer Verfestigung von sozialer Ungleichheit führen.

Vermutet wird Folgendes:

- **Die Ausgangsbedingungen der Berufsausbildung von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund unterscheiden sich.** Beide Gruppen verteilen sich nicht gleichmäßig auf die verschiedenen Ausbildungsberufe und Ausbildungsformen (betrieblich, außerbetrieblich, schulisch). Die Ursache hierfür liegt zum einen in unterschiedlichen individuellen Voraussetzungen (insbesondere in der differierenden schulischen Vorbildung). Zum anderen leben Jugendliche mit Migrationshintergrund verstärkt in Ballungsräumen und bewegen sich damit auf überdurchschnittlich schwierigen Ausbildungsmärkten mit geringen Auswahlmöglichkeiten. Darüber hinaus führen die verschiedenen Förderprogramme zur Steigerung der Ausbildungsbeteiligung dazu, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund im Westen Deutschlands häufiger außerbetrieblich ausgebildet werden.
- Die ungleiche Platzierung innerhalb der vollqualifizierenden Ausbildungssysteme ist mit **unterschiedlichen Durchführungsbedingungen der Berufsausbildung verbunden, die wiederum zu einer geringeren Wahrscheinlichkeit eines Ausbildungserfolgs bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund führen.** So werden Jugendliche mit Migrationshintergrund gehäuft in von den Ausbildungsbedingungen her eher weniger attraktiven und daher geringer nachgefragten Ausbildungsberufen ausgebildet, bei denen die Abbruchwahrscheinlichkeit statistisch gesehen höher ist. Zudem haben Jugendliche mit Migrationshintergrund aufgrund der überproportionalen Beteiligung an außerbetrieblicher Ausbildung geringere Chancen auf ein Übernahmeangebot durch den Ausbildungsträger und damit auf einen erfolgreichen Übergang in eine qualifizierte Erwerbstätigkeit. Als Folge der ungleichmäßigen Platzierung in den beruflichen Ausbildungssystemen verfestigen sich somit bereits bestehende soziale Ungleichheiten zwischen den Jugendlichen.
- Was den Ablauf und die Ergebnisse der beruflichen Ausbildung **innerhalb ihrer jeweiligen Strukturen** (Berufe und Ausbildungsformen) angeht, lassen sich jedoch **keine Anhaltspunkte für eine weitere, zusätzlich hinzukommende Benachteiligung der Ausbildungsteilnehmer mit Migrationshintergrund finden.** Wenn also die Effekte der unterschiedlichen Ausbildungsbedingungen und die Einflüsse erfolgsrelevanter individueller Merkmale (schulische Vorbildung) statistisch kontrolliert werden, sind zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund keine bedeutsamen Unterschiede beim Verlauf und Erfolg einer Ausbildung mehr identifizierbar.

Die Hypothesen werden an einer repräsentativen Stichprobe von rund 2.600 Teilnehmern einer betrieblichen, außerbetrieblichen oder schulischen Berufsausbildung innerhalb oder außerhalb von BBiG/HwO überprüft. Die Probanden, die rückblickend über ihren bisherigen Werdegang berichteten, bildeten eine Teilstichprobe der BIBB-Übergangsstudie aus dem Jahr 2006.

Als **Indikatoren des Ausbildungserfolgs** bzw. -misserfolgs werden herangezogen:

- vorzeitiger Ausbildungsabbruch
- Ergebnis (Note) der Abschlussprüfung
- Übernahmeangebot durch den Ausbildungsträger
- Verbleib in den ersten 24 Monaten nach Ausbildungsende unter besonderer Berücksichtigung des Übergangs in eine qualifizierte Erwerbstätigkeit.